

HAUS UND GARTEN.

VON GERTRUD JEKYL, LONDON.

I.

WIE DAS HAUS GEBAUT WURDE.

Kommt es wohl oft vor, daß Menschen, die sich erst anderthalb Jahre in einem neuen Hause befinden, das Gefühl haben, sie hätten niemals irgendwo anders gewohnt? Ich weiß nicht, ob es auch andern so geht, aber mein eigenes, neu erbautes Haus ist so behaglich, so freundlich und sympathisch und gewährt mir eine solche Befriedigung, daß es mir so vorkommt.

Das Haus kann eigentlich in einem gewissen Sinne nicht für neu gelten, trotzdem sich an seiner Stelle nie zuvor ein Gebäude befunden hat. Doch ich hatte so viele Jahre daran gedacht und sein Grundriß und sein ganzer Charakter waren meinem geistigen Auge so vertraut geworden, daß, als es dann etwas Reales wurde, ich das Gefühl hatte, als hätte ich es schon eine lange Zeit bewohnt. Es ist auch auf die Art, wie es gebaut wurde, zurückzuführen, daß es durch seine Neuheit nicht auffällt; es ist nicht auf jene Weise neu, die das Auge stört, es hat weder etwas Unausgereiftes noch etwas Unentwickeltes an sich. Es ruft im Gegenteil fast jenen angenehmen Eindruck von Reife hervor, wie es bei Dingen, die einige Jahrhunderte alt sind, der Fall zu sein pflegt. Und doch gibt es daran nichts, das sich für alt ausgeben möchte; es ist mit keinerlei Emblemen gefälschten Altertums aufgezputzt; es machen sich dabei keinerlei Ansprüche geltend, etwas zu scheinen, das es nicht ist, es ist nichts Affektiertes daran. Sowohl sein Entwurf als auch seine Ausführung sind aber von dem geraden, ehrlichen Geist der guten Bauten alter Tage erfüllt und sein Körper scheint trotz all seiner Neuheit und Frische die Seele eines viel älteren Wohnhauses zu enthalten. Das Haus ist aber durchaus keine Kopie eines alten Gebäudes, trotzdem es das allgemein Charakteristische der älteren Bauten der Gegend, in der es sich befindet, aufweist. Alles daran ist fest und gediegen und schaut aus und erweckt das Gefühl, als könnte es eine Ewigkeit halten und benützt werden. Alle weniger dauerhaften Teile sind so gut durchdacht und so tadellos ausgeführt, daß wohl kaum die Möglichkeit besteht, etwas daran könnte beschädigt werden; das Haus ist deshalb vor den kleinen Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten gesichert, die so oft durch die Unzulänglichkeit und Unverlässlichkeit der weniger sichtbaren Teile und durch die ofte Störung entstehen, die durch das Kommen der mit den Reparaturen beschäftigten Handwerker verursacht wird.

Die inneren Ausstattungsteile, die immer gesehen und gebraucht werden, wie Fensterriegel, Scharniere, Angeln und Türklinken, sind eigens gezeichnet und hergestellt worden, so daß dieselben, was Größe, Gewicht und Widerstandsfähigkeit anbelangt, den Holz- und Metallteilen, zu denen sie gehören, genau angepaßt sind. Diese kleinen Ausstattungsstücke sind nicht auf Grund einer zufälligen Wahl aus dem Musterbuche eines Eisenhändlers angeschafft worden und weisen kein Gemisch verschiedenartiger Stile, keine überflüssigen Ornamente, keine Vorspiegelung von ehrlicher Handarbeit durch Gußeisen und keine skrupellose Nachlässigkeit auf. Das ist wohl bedeutend zeitraubender und schwieriger, dafür ist alles aber auch gediegen, und es ist täglich eine Belohnung und eine unerschöpfliche Quelle der Befriedigung, das zu sehen und zu wissen.

Gutes Eichenholz bildet den konstruktiven Teil des inneren Hauptgebälkes des Hauses. Pfosten, Tragebalken, Streben,

ebenso wie Türen und Türrahmen, Pfosten, Stiegen und manche Fußböden sind aus guter englischer Eiche hergestellt, die in der Nachbarschaft wächst. Ich glaube, daß kein noch so großer Londoner Baumeister solche Arbeit liefern könnte. Er geht nicht in den Wald, um sich das Holz solange es wächst zu kaufen, er läßt es nicht jahrelang in einem geräumigen Hof langsam trocknen, um dann mit der Zeichnung des Architekten hinzugehen und das Stück auszusuchen, das dessen Absichten genau entspricht. Der alte Baumeister auf dem Lande geht, wenn er sich einen geschweiften Balken oder eine gebogene Verstrebung verschaffen will, durch seinen Hof und sucht sich den Holzklotz aus, der in der gewünschten Form gewachsen ist und nachdem er die äußeren Schichten mit der Säge entfernt hat und ihm durch das Behauen mit der Axt ungefähr die nötige Gestalt gegeben hat, arbeitet er ihn mit dem Breitbeil endgültig aus, so daß das vollendete Werk, welches eine mit der Natur und der Art des Materials vollkommen in Einklang stehende Behandlung aufweist, stets von der Geschicklichkeit zeugen wird, mit der sein Meister die großen alten Werkzeuge handhabt.

Trotzdem die Arbeit des Londoner Baumeisters technisch vollendeter ist, hat sie doch nicht die kraftvolle Lebendigkeit und das individuell Interessante des alten Bauern an sich und muß unfehlbar jeden Zusammenhang mit den lokalen Traditionen verloren haben. Der Londoner muß die großen Ladungen von auswärts gesendeten Holzes, wie es von den Stapelplätzen der Kaufleute kommt, kaufen und es mit seiner unbarmherzigen Dampfsäge umformen, das Holzwerk geht dann durch verschiedene Hände, wobei es in jedem Stadium seiner Verwandlung von einer anderen Maschine bearbeitet wird. Schon die Atmosphäre des engen Londoner Hofes mit dem lärmenden Dampfauspuff, den dröhnenden, rasselnden und kreischenden Maschinen, den verschiedenen Abstufungen der Behandlungsarten scheint darauf berechnet zu sein, in den gefertigten Dingen alles Lebendige und Charakteristische zu vernichten. Und was ist das Resultat? Eine Arbeitsleistung, die trotz des Verdienstes der mechanischen Genauigkeit jedes menschliche Interesse verloren hat; dieselbe hält sich mit blinder Treue an die Zeichnung des Architekten, ist aber leblos, reizlos und ganz unsympathisch. Es liegt mir fern, die Genauigkeit oder die technische Vollkommenheit der Arbeit herabzusetzen; wenn es sich aber um ein zum inneren Bau gehörendes Holzwerk handelt, das den Teil eines Hauses bilden soll, welches zu der großen Klasse der Cottages gleich dem meinigen gehört und sich in einer Gegend befindet, die noch immer im Besitze der wertvollen Erbschaft einer Tradition ist, wie die Häuser zu bauen und zu benützen sind, ist eine solche mechanische Vollkommenheit gar nicht am Platze.

Dann empfindet man ja auch ein lebhaftes, natürliches Interesse dafür, zu wissen, wo die Bäume, aus denen das Haus gebaut ist, wirklich wachsen. Die drei großen, zehn Quadrat-zoll starken Balken, die durch die Decke des Wohnraumes gehen und außerdem noch einen großen Teil des oben befindlichen Schlafzimmers zu tragen haben (sie sind 28 Fuß lang), wuchsen vor 15 Jahren in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ Meilen an der Lichtung des Föhrenwaldes, gerade über dem mit Haselnußstauden eingefassten Hohlweg, dessen steile, sandige Seitenabhänge hie und da doch eine Pflanzengruppe hervorzubringen vermögen und wo große Farnkräuter, hoher, roter Fingerhut und die schönsten Glockenblumen, die ich je gesehen habe, wachsen. Diese großen Eichen standen auf dem Gipfel des dem Westen zugekehrten Hügels, ihre Wurzeln waren im Sommer in einem kühlen Bett von großen Farnen